

Wenn man nicht vergeben kann

Fällt es Ihnen manchmal schwer, Ihren Mitmenschen zu vergeben? Wären Sie bereit zu vergeben, wenn Ihr Leben davon abhinge? In Wirklichkeit ist das der Fall!

Von Roy Fouch

INHALT

Wenn man nicht vergeben kann	1
Wie überwindet man die Sünde?	5
Wer „den Leib des Herrn nicht achtet“	8

Seit Dezember 2004 läuft der erste Test mit einer „Banner-Werbung“ im Internet für die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die Werbung wurde auf der christlich orientierten Webseite www.feuerflamme.de geschaltet. Unser Banner wird im Wechsel mit anderen Bannern angezeigt. Wer unseren Banner „anklickt“, wird auf die Webseite unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN weitergeleitet: www.gutenachrichten.org. Seit Mitte Dezember zählten wir aufgrund dieser „Banner-Werbung“ 200 Besucher auf unserer Webseite, und zwölf Besucher haben dadurch unsere Zeitschrift zum ersten Mal abonniert. Weitere Tests sind geplant, u. a. auf der neuen Webseite www.bibel.tv.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 13. Mai 2005.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Mit seinem Unvermögen, anderen zu vergeben, hat sich der Mensch im Verlauf der Geschichte viel Leid zugefügt. Jeder Mensch erlebt Situationen, in denen seine Bereitschaft zum Vergeben geprüft wird. Wenn es um dieses Thema geht, haben alle Menschen eines gemeinsam: Vor Gott sind wir alle Sünder. Wir haben Gottes Gesetz übertreten und verdienen damit den Sold der Sünde – den ewigen Tod (Römer 3,23; 6,23).

Gott hat eine Lösung für unser Dilemma. Als Sühneopfer nimmt Jesus unsere Schuld auf sich. Diese Befreiung von der Todesstrafe nehmen wir in Anspruch, indem wir unsere Sünden beueen und Gott um Vergebung bitten (Apostelgeschichte 2,38). In seinem Mustergebet, das wir allgemein das Vaterunser nennen, sagte Jesus: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ (Matthäus 6,12). Haben Sie sich jemals überlegt, daß Jesus uns mit seiner Aufforderung vor eine Wahl stellt?

Wie wichtig ist es, daß wir die Sündenvergebung erlangen? Ohne diese Vergebung werden wir nicht in das ewige Leben eingehen. Wären Sie bereit zu vergeben, wenn Ihr Leben davon abhinge? Tatsächlich ist dies der Fall!

Gott ist bereit, uns zu vergeben und von den Konsequenzen unserer Sünden zu befreien. Eine Voraussetzung dafür ist aber unsere Bereitschaft, auch anderen zu vergeben. In Sprüche 19, Vers 11 lesen wir, daß es die Menschen ehrt, die „bei Kränkungen Nachsicht“ üben können.

„Liebt eure Feinde“

In der Fortsetzung der Bergpredigt fügte Jesus der Vergebung eine wichtige

zusätzliche Dimension hinzu: „Aber ich sage euch, die ihr zuhört: *Liebt eure Feinde*; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen“ (Lukas 6,27-28; alle Hervorhebungen durch uns). Jesu Ermahnung steht im starken Kontrast zum heutigen Zeitgeist. Einzelpersonen, Familien, Gruppen und ganze Nationen wollen nicht vergeben. In manchen Fällen liegt der Auslöser der Entfremdung bzw. Verfeindung um Generationen zurück. Auf vielfältige Weise sinnt der Mensch über Rache nach. Möchten wir, daß Gott so mit uns umgeht?

Wir wollen jedoch das schreckliche Leid, das der Mensch durch Krieg, Gewaltverbrechen und andere Übel seinen Mitmenschen zugefügt hat, keineswegs verneinen. Psychische Wunden aus solchen Erlebnissen können uns ein Leben lang zeichnen. Wie soll man jemandem beispielsweise einen jahrelang ausgeübten sexuellen Mißbrauch vergeben? Wie sieht es bei den Menschen in bezug auf Vergebung aus, deren Angehörige durch „ethnische Säuberungen“ – wie sie vor nur zehn Jahren in Europa und Afrika geschahen – getötet wurden?

Es scheint eine natürliche Reaktion des Menschen zu sein, andere verletzen zu wollen, die uns verletzt haben. Als Christen dient uns die Bibel als Anleitung in unseren Bemühungen, die Themen Vergebung und Rache aus der Perspektive Gottes zu verstehen.

Rache üben – warum nicht?

Gottes Standpunkt ist klar. Wir sollen uns nicht rächen: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr“ (Römer 12,19). Manche mögen fragen, ►

warum wir keine Rache üben sollen. Zum einen kann nur Gott in vollkommen gerechter Weise urteilen. Wir können nicht wissen, welche Konsequenzen einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen am besten dienen.

Gott sieht immer das große Bild. Er möchte nicht, daß irgendeines seiner Menschenkinder den ewigen Tod erleiden muß. Es kann vorkommen, daß er als ein liebevoller Vater uns zu unserem Wohlergehen zurechtweisen muß. Im Gegensatz zu ihm können wir in das Herz derjenigen, die uns verletzen, nicht hineinsehen. Wir können ihre Beweggründe nicht wirklich ergründen. Darüber hinaus können wir nicht erkennen, ob sie ihre Taten bzw. Worte bereuen. Auf jeden Fall bleibt ihr Verhalten Gott nicht verborgen, denn er sagt: „Rache ist mein; ich will vergelten“ (Römer 12,19).

Jedes Land hat sein Rechtssystem, das Verstöße gegen Gesetze ahndet bzw. bestraft. Manchmal sind diese Systeme korrupt. Es kommt vor, daß ein Verbrecher unbestraft bleibt oder ein Unschuldiger zu Unrecht verurteilt wird. Solche Ungerechtigkeiten sind das Resultat der Unvollkommenheit menschlicher Urteile.

Gott hingegen sieht und weiß alles genau, auch kann er nicht von Umständen oder persönlicher Vorteilnahme zu einem verkehrten Urteil bewegt werden. Unser Gott ist ein absolut gerechter Gott. Selbst wenn sich sein Urteil lange hinzuziehen scheint, ist dieser Umstand nur vorübergehend. Zu gegebener Zeit wird jeder Mensch von Gott zur Rechenschaft gezogen.

König David hatte ein reumütiges Herz und wandte sich von Begierde und Ehebruch ab. Dennoch mußte er eine Strafe für seine Sünden zahlen. Gott vergab ihm seine Sünden und befreite ihn so von der Todesstrafe. Trotzdem gab es eine Strafe in seinem Leben. In ähnlicher Weise müssen alle, die schreckliche Verbrechen begehen, eine „diesseitliche“ Strafe zahlen.

Echte Reue, nicht die Traurigkeit der Welt

Jeder Mensch wird sich den eigenen Sünden stellen und sie bereuen müssen. Reue umfaßt drei grundlegende Schritte. Als erstes ist es notwendig, die Sünde überhaupt zu erkennen. Darauf folgt ein tief empfundenes Schuldbewußtsein und ein Bedauern für die Sünde. Das ist viel mehr als die „Traurigkeit der Welt“

(2. Korinther 7,10), die manche empfinden, wenn sie sozusagen erwischt werden. Zur wahren Reue gehört auch die Erkenntnis des Schadens, den man anderen Menschen durch die Mißachtung der Liebe zugefügt hat.

Ist man an diesem Punkt in dem Prozeß der Reue angelangt, wendet man sich als nächstes von dem Fehlverhalten – Sünde – ab. Dafür ist Gottes Hilfe erforderlich. Viele Sünden, die uns und anderen schaden, werden zu Gewohnheiten – eine Obsession oder Sucht. Sie sind selbstzerstörerisch und werden durch die „dunklen Mächte“ – Satan und seinen Dämonen – gefördert.

Unter den hervorstechenden Wesensmerkmalen Satans findet sich auch die Rachsucht. Seit dem Verlust seiner Stellung durch seine Rebellion gegen Gottes Herrschaft (Jesaja 14,13) will er sich rächen. Für Christen ist es überaus wichtig, dieser Geisteshaltung nicht nachzugeben. Rache zu üben wird nur noch zusätzliches Herzeleid auslösen, für uns und unsere Angehörigen.

Damit soll nicht gesagt werden, daß Christen das Rechtssystem nicht in Anspruch nehmen dürfen, um sich zu verteidigen. Das Beispiel des Apostels Paulus zeigt, daß es in bestimmten Situationen angebracht ist, sich mittels der Gerichtsbarkeit vor Angriffen zu schützen. In solchen Fällen ist es ratsam, Gott im Gebet um seine Hilfe zu bitten, damit das Rechtssystem in der vorgesehenen Weise funktioniert. Auf jeden Fall haben wir die Gewißheit, daß wahre Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Reich Gottes walten werden.

Das Gegenteil der Rache

Der Apostel Petrus nennt einen weiteren Grund, warum wir uns vor Rachegefühlen schützen sollen: „Vergeltet Böses nicht mit Bösem, und gebt Beleidigungen nicht wieder zurück! Im Gegenteil, segnet eure Beleidiger, denn Gott hat euch dazu berufen, seinen Segen zu empfangen“ (1. Petrus 3,9; Gute Nachricht Bibel).

Wir sollen einen Segen von Gott empfangen. Das Wissen um diesen Segen kann uns eine Motivation sein, mit den Menschen, die uns beleidigen, anders umzugehen, als wir es wahrscheinlich sonst getan hätten. Wir sollen nicht Rache üben, sondern das Gegenteil: Böses mit Gutem vergelten. Das widerspricht der natürlichen Reaktion des Menschen, wenn andere uns verletzen bzw. Schmerzen verursachen.

Grundsätzlich gilt, daß wir Gottes Hilfe brauchen, um unsere Feinde lieben zu können. Das schaffen wir nicht alleine. Petrus bestätigt diesen Aspekt unseres christlichen Wandels. Wollen wir Christen sein, gilt es, die Menschen mit Liebe zu behandeln, die uns beleidigen und verletzen.

Wie reagieren wir mit einem Segen auf eine Beleidigung? Wir beginnen da-

Intern

15. April 2005

Jahrgang 10, Nr. 4

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Wahre Geschichten über Vergebung

• **Corrie ten Boom**, die ihr Leben aufs Spiel setzte, um Juden die Flucht vor den Nazis zu ermöglichen und deshalb in einem Konzentrationslager landete, beschrieb ihre Erlebnisse in ihrem Buch *Die Zuflucht* (Corrie Ten Boom mit John und Elisabeth Sherrill, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 2004, Seite 237):

„In einem Gottesdienst in München sah ich ihn, den früheren SS-Mann, der vor der Tür zum Duschaum in Ravensbrück Wache gestanden hatte. Er war der erste unserer wirklichen Kerkermeister, den ich seit damals wieder sah. Und plötzlich war das alles wieder lebendig – der Raum voll spottender Männer, die Kleiderhaufen, Betsies vom Schmerz gezeichnetes Gesicht.

Als die Kirche sich leerte, kam er strahlend und sich verbeugend auf mich zu. ‚Wie dankbar bin ich Ihnen für Ihre Botschaft, Fräulein‘, sagte er. ‚Mir vorzustellen, daß er, wie Sie sagen, meine Sünden abgewaschen hat!‘

Er streckte die Hand aus, um meine zu schütteln, aber ich, die ich in Bloemendaal den Menschen so oft gepredigt hatte, daß sie vergeben müßten, ließ meine Hand herunterhängen.

Selbst als die bitteren Rachedgedanken in mir kochten, erkannte ich, daß es Sünde war. Jesus Christus war für diesen Mann gestorben; wollte ich mehr verlangen? ‚Herr Jesus‘, betete ich, ‚vergib mir und hilf, ihm zu vergeben.‘

Ich versuchte zu lächeln, bemühte mich krampfhaft, meine Hand zu heben. Ich konnte es nicht. Ich fühlte nichts, nicht den kleinsten Funken Wärme oder Erbarmen. Und so hauchte ich wieder ein stummes Gebet. ‚Jesus, ich kann ihm nicht vergeben. Schenke mir deine Vergebung.‘

Und als ich seine Hand nahm, geschah etwas ganz Unglaubliches. Von meiner Schulter herunter, an meinem Arm entlang und durch meine Hand schien ein Strom von

mir auf ihn überzugehen, während in meinem Herzen eine Liebe zu diesem Fremden aufloderte, die mich fast überwältigte.

Und so entdeckte ich, daß die Heilung der Welt weder von unserer Vergebung noch von unserer Güte abhängt, sondern allein von seiner. Wenn er uns sagt, daß wir unsere Feinde lieben sollen, dann schenkt er uns mit dem Gebot die Liebe selbst.“

• „Ich bin **Wade Pfarr**“, sagte er mit einer so leisen Stimme, als würde er flüstern. „Ich war betrunken und habe mich hinters Steuer gesetzt. Deshalb mußten zwei gute Menschen sterben. Wegen meines Fehlers werden Sie Ihren Ehemann und Ihre Tochter nie wieder sehen.“

Elisabeth Parrow erzählte ihre Geschichte in der Zeitschrift *Guideposts* (November 2000). Ca. sechs Wochen nach dem schrecklichen Unfall, dem ihr Mann und ihre Tochter zum Opfer fielen, rief ein Freund des Todesfahrers bei ihr an. „Wade möchte Ihnen unter vier Augen sagen, wie leid es ihm tut. Ich weiß, daß er damit viel von Ihnen verlangt, aber wären Sie bereit, ihn zu treffen?“

„Mit großem Vorbehalt erklärte ich mich bereit, Wade am nächsten Wochenende in meiner Kirche nach dem Gottesdienst zu treffen. Als er mir gegenüberstand, sah ich die Tränen in seinem Gesicht. Ich empfand keinen Zorn, sondern Mitleid. ‚Es tut mir so schrecklich leid, Frau Parrow‘, konnte er nur stammeln. Er senkte seinen Kopf.“

In jenem Augenblick traf Elisabeth Parrow die erstaunliche Entscheidung, dem Mann, der ihre Angehörigen getötet hatte, zu sagen, daß sie ihm vergab.

Wade Pfarr schluchzte um so lauter. „Ich verdiene es nicht. Wie können Sie mir vergeben, nachdem ich Ihnen so viel genommen habe?“

„Ich faßte ihn an der Hand und sagte: ‚Nur mit Gottes Hilfe.‘“

mit, daß wir denen vergeben, die uns verletzt haben, und für sie beten. Wir bitten Gott, daß er ihnen seine Gnade zuteil werden läßt. Wir beten für eine Änderung der Umstände in ihrem Leben, die dazu geführt haben, daß sie andere verletzen mußten. Wir bitten Gott um geistige Heilung von der Verletzung, damit wir nicht versucht sind, andere zu verletzen. Wir vertrauen auf Gottes Hilfe, daß er unser Gebet erhören wird.

Manchmal wird die Frage gestellt, ob der andere uns seine Reue mitteilen muß, bevor wir ihm vergeben. Die Antwort auf diese Frage ist komplex.

In der Bergpredigt betont Jesus die Wichtigkeit der Versöhnung unter Menschen, damit unsere Anbetung Gottes nicht beeinträchtigt wird. In Matthäus 5, Verse 23-24 lesen wir: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bru-

der und dann komm und opfere deine Gabe.“ Das Wort „versöhne“ in diesem Abschnitt ist *diaklasso*, das „eine Änderung herbeiführen, austauschen“ bedeutet (*Vine's Expository Dictionary of New Testament Words*). In diesem Fall mahnt Jesus gegenseitigen Frieden nach gegenseitiger Ablehnung an.

Haben wir jemanden gekränkt, sollen wir die Person aufsuchen in der Absicht, die Störfaktoren bei dem Verhältnis durch Liebe und gegenseitiges Interesse am beiderseitigen Wohlergehen zu ersetzen. Wir sollen die Verletzungen, gleich welcher Art, wieder in Ordnung bringen. Haben wir das getan, ist die Gabe, die wir Gott opfern wollen, ihm wohlgefällig.

In Lukas 17, Vers 3 lesen wir: „Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zu recht; und wenn er es bereut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.“ Hier könnte man fragen: „Implizieren diese Verse

nicht, daß unser Bruder erst bereuen muß, bevor wir ihm vergeben?“ Sehen wir uns die Stelle näher an, um die Antwort zu verstehen.

Mit „zurechtweisen“ ist gemeint, daß wir unseren Bruder aufsuchen, ihm sein Fehlverhalten vorhalten und ihn um eine Erklärung bitten. Teilen Sie ihm mit, wie sein Verhalten Sie beeinflusst hat. So bekommt er die Gelegenheit, das Problem zu beheben und sein Bedauern auszudrücken. Diese Vorgehensweise ist immer dem Hegen von Haß und Ablehnung vorzuziehen, die eine Mauer zwischen uns und unserem Bruder entstehen lassen. Darüber hinaus können so unbeabsichtigte Kränkungen geklärt und aus der Welt geschafft werden. Gottes Methode trägt zur Stärkung der Beziehung zu unserem Bruder bei. Hat man das Fehlverhalten vergeben, so sollten wir nicht mehr daran denken oder darüber sprechen.

Ist unser Bruder, wenn wir ihm seine Verfehlungen vorhalten, nicht bereit ►

zu bereuen, sollen wir ihn dennoch lieben. Seine Verweigerung der Reue ist eine Angelegenheit zwischen ihm und Gott. Unsere Verantwortung haben wir auf jeden Fall getan. Wir sollen keinen Groll hegen, Rache suchen oder Böses über ihn reden. Statt dessen sollen wir ihm Liebe und guten Willen zeigen. Ohne seine Reue kann die Beziehung nicht harmonisch gestaltet werden, aber wir sollen ihn trotzdem lieben. Wenn unser Bruder dann sein Fehlverhalten uns gegenüber bereut, sollen wir ihm sofort vergeben und uns mit ihm versöhnen.

Das griechische Wort *aphiemi* bedeutet nicht nur vergeben, sondern auch beiseite legen, allein lassen, zurückgeben bzw. darauf verzichten. Ein weiteres griechisches Wort, *apoloio*, bedeutet vollständig befreien, erlösen, begnadigen, freilassen oder in die Freiheit entlassen. Wir sollen uns von negativen Gedanken und Gefühlen befreien, die an die Verletzung geknüpft sind, und den Bruder von seiner Schuld uns gegenüber erlösen. Wir müssen dagegen ankämpfen, uns mit der Verletzung weiter zu beschäftigen.

Gottes Vorbild ist die Entfernung der Sünde von sich in dem Abstand, wie der Osten dem Westen ferne ist (Psalm 103,12). So ist Gott in der Lage, uns in seiner Gnade zu vergeben und nicht wieder an unsere Verfehlungen zu denken. Gott hat verschiedene Möglichkeiten, uns auf unsere Sünden aufmerksam zu machen. Tut er dies, obliegen wir der Verpflichtung zur Reue.

Es gibt wenigstens zwei Beispiele von Menschen, die Gott um Vergebung für andere baten, obwohl die anderen noch nicht bereit hatten. Das eine Beispiel handelt von Stephanus, der gesteinigt wurde und Gott bat, seinen Tod den Verantwortlichen nicht anzurechnen. Nur jemand, der bereit zu vergeben war, hätte so beten können.

Das andere dramatische Beispiel ist die Kreuzigung Jesu. In Lukas 23, Vers 34 sagte Jesus: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Können Sie sich vorstellen, daß Jesus so gebetet hätte, ohne seinen Peinigern selbst vergeben zu haben? Welchem Zweck dient es, Zorn, Schmerz, Verbitterung und Feindseligkeit zu nähren? Paulus warnt uns, auf der Hut zu sein, „damit wir nicht übervorteilt werden vom Satan; denn uns ist wohl bewußt, was er im Sinn hat“ (2. Korinther 2,11). Satan freut sich, wenn wir nicht vergeben, denn das hat direkte Auswirkungen auf unsere Errettung.

Vergebung hilft uns

Es liegt also auf der Hand, daß unsere eigene Vergebung durch Gott gefährdet ist, wenn wir nicht bereit sind, anderen zu vergeben. Jesus sagte: „Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6,15).

Über die Vergebung hinaus hat unser Unvermögen, anderen zu vergeben, auch andere Konsequenzen. Können wir jemals wirklich glücklich sein, wenn wir

uns von Zorn, Neid und Rachgefühlen beherrschen lassen? Können wir in diesem Zustand wirklich Liebe für andere Menschen empfinden und ausdrücken? Vergebung hat also auch mit unserem persönlichen Wohlergehen zu tun.

In den Sprüchen finden wir zusätzliche Hinweise für unser Verhalten gegenüber denen, die uns beleidigen. Sprüche 24, Vers 17 warnt uns vor Freude, wenn es unserem Feind schlecht geht.

Sprüche 25, Vers 21 legt uns nahe, für die Bedürfnisse unseres Feindes zu sorgen. Gott hebt das Prinzip hervor, Böses mit Gutem zu vergelten. Die Metapher in Vers 22, daß wir „feurige Kohlen auf sein Haupt häufen“, ruft das Bild des Schmelzens und möglicherweise auch des Reinigens der Härte ihres Herzens hervor. Gute Taten als Reaktion auf böse Taten werden eines Tages, wenn auch nicht sofort, gute Taten hervorrufen. In Vers 22 erfahren wir außerdem, daß Gott uns dieses Verhalten „vergelt“ wird.

Wie bereits erwähnt, gab Jesus uns das große Beispiel des Vergabens, als er am Kreuz seinen Vater bat, denen zu vergeben, die ihn gekreuzigt hatten. Jesus bat nicht nur für die an jenem verhängnisvollen Tag Anwesenden, sondern für uns alle. Schließlich tragen alle Menschen die Schuld an Jesu Tod. Er hat uns vergeben für den Anteil unserer Schuld an der brutalen Mißhandlung und an seinem leidvollen Tod. Sollen wir nicht in ähnlicher Weise bereit sein, den Verfehlungen anderer zu vergeben? ■

UN Dezember 2004

Aus aller Welt: kurz berichtet

Seit Juli 2004 hat die United Church of God in den USA fast neun Millionen Werbebroschüren verteilt, ungefähr eine Million mehr als im Jahr davor. Die Broschüren „werben“ für die Zeitschrift *The Good News* und andere Publikationen der Kirche. Die untenstehende Tabelle zeigt die Anzahl der verteilten Werbebroschüren seit 2000. (Der Zeitraum Juli bis Juni gilt jeweils für ein Jahr.)

Jahr (Juli-Juni)	Broschüren
2000-2001	3.045.252
2001-2002	6.493.170
2002-2003	5.750.000
2003-2004	7.563.100
2004-2005	8.839.600

Ein Teil der Werbebroschüren wird von Mitgliedern der Kirche verteilt. Zur Zeit beteiligen sich 235 Mitglieder in den USA an dem Programm. Ein Mit-

glied aus dem Bundesstaat New Jersey beschrieb seine Mitarbeit wie folgt: „Heute habe ich die neuen Werbebroschüren erhalten. Nachmittags rief ich bei meinem Hausarzt an und fragte, ob ich die Broschüren bei ihm im Wartezimmer auslegen darf, was erlaubt wurde. Als nächstes habe ich sie in dem Altenheim verteilt, das nicht weit von meiner Wohnung ist. Mein nächstes Ziel ist die Drogerie, wo ich einkaufe.“

Zu Ostern wurde eine Werbebroschüre über die Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* (derzeit nur in Englisch erhältlich) in 500 000 Sonntagszeitungen verteilt. Außerdem werden 4000 Supermärkte in den ganzen USA mit Werbebroschüren beliefert. Die Kirche setzt Werbebroschüren auch in Kanada, der Karibik und auf den Philippinen ein. Eine Werbebroschüre in deutscher Sprache zum Thema „Die Apokalyptischen Reiter“ ist in Arbeit.

Wie überwindet man die Sünde?

Verstehen Sie die Wichtigkeit der biblischen Formel für die Überwindung der Sünde?

Von Paul Kieffer

Ein grundlegender Aspekt der Berufung durch Gott ist unsere Reue – unsere Einsicht, daß wir Sünder sind und gegen Gottes Maßstäbe gerechter Lebensführung verstoßen haben. Daraus resultiert unser Vorsatz, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben des Gehorsams gegenüber Gott. Wir sind dann bemüht, die Sünde in unserem Leben zu erkennen und zu überwinden.

Wenn Gott uns den Ernst und die Tragweite unserer Sünden erkennen läßt, ist Entmutigung oft unsere natürliche Reaktion. Auch der Apostel Paulus rang mit seiner Unzulänglichkeit. In seinem Kampf gegen die Sünde mußte er oft eine Niederlage eingestehen: „Ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht ... das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Römer 7,18-19).

Wie können wir unsere Charaktermängel überwinden und in das ewige Leben eingehen, das Gott mit uns teilen will? Wie können wir uns verändern und die Sünde überwinden?

Einst wollte ein reicher Jüngling von Jesus wissen, was man tun muß, um das ewige Leben zu erlangen. Jesus sagte ihm: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17). Als der junge Mann fragte, welche Gebote Jesus meinte, nannte Jesus fünf der Zehn Gebote und das Gebot der Nächstenliebe. Interessant ist, daß Jesus das letzte der Zehn Gebote nicht nannte, das das Begehren untersagt. Genau das war aber das Problem des jungen Mannes und der Grund, warum dieses Beispiel in der Bibel erwähnt wird. Der reiche Jüngling hing an seinem Wohlstand, und deshalb „ging er betrübt davon“ (Verse 21-22).

Gegenüber seinen Jüngern betonte Jesus, wie schwer es für einen Reichen ist, in das Reich Gottes einzugehen. Der Mensch neigt dazu, auf das Materielle zu vertrauen statt auf Gott. Jesu Jünger staunten über seine Worte und fragten: „Wer kann dann errettet werden?“ (Vers 25, Elberfelder Bibel). Jesu Antwort liefert uns den Schlüssel zur Überwindung der Sünde: „Bei den Menschen ist's un-

möglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Vers 26, alle Hervorhebungen durch uns).

Ohne Gottes Hilfe kann keiner von uns seine Sünden und Verfehlungen überwinden. Durch große Selbstdisziplin mag es uns gelingen, unser Verhalten zu trainieren, aber nur Gott kann unser Herz verändern. In diesem Sinne ermahnte Paulus die Gemeinde in Rom: „Paßt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Laßt euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird“ (Römer 12,2; Gute Nachricht Bibel).

Wollen wir das Problem Sünde ernsthaft angehen, ist unsere Kapitulation vor Gott erforderlich. Als Teil der Berufung führt Gott einen Menschen an diesen Punkt der bedingungslosen Kapitulation. Gottes Güte – nicht unsere eigene – macht *diese Art* Reue möglich: „Mißachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, daß er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?“ (Römer 2,4; Gute Nachricht Bibel).

Gott schenkt uns Reue [= Umkehr], damit wir die Wahrheit erkennen können: „Ein Mensch, der dem Herrn dient, soll aber nicht streiten, sondern allen freundlich begegnen. Er muß in der Lage sein, ihnen die wahre Lehre zu vermitteln. Er darf sich nicht provozieren lassen, sondern muß die Gegner verständnisvoll auf den rechten Weg weisen. *Vielleicht gibt Gott ihnen die Gelegenheit zur Umkehr* und läßt sie zur Besinnung kommen, *so daß sie die Wahrheit erkennen*“ (2. Timotheus 2,24-25; Gute Nachricht Bibel).

Durch Reue haben wir Zugang zum wahren Leben: „Als sie das hörten, schwiegen sie still und lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden die Umkehr gegeben, *die zum Leben führt!*“ (Apostelgeschichte 11,18). Da wir jedoch moralische Entscheidungsfreiheit haben, *liegt es letztendlich an uns, ob wir bereuen oder nicht*. Petrus ermahnte seine Landsleute: „Geht also in euch und kehrt um, damit Gott eure Schuld auslöscht!“ (Apostelgeschichte 3,19; Gute Nachricht Bibel).

Auf Reue folgt die Taufe als äußeres Zeichen unserer geänderten Lebensaus-

richtung. Haben wir diese Schritte getan, verspricht Gott, uns seinen Geist zu geben. Dieser Geist verleiht uns die Kraft, die Sünde zu erkennen und zu überwinden. Durch diese Bekehrung sind wir in seinen Augen eine „Neuschöpfung“: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17). Wir sind veränderte Menschen und wollen unsere Sünden hinter uns lassen.

Wir können Sünde überwinden!

In 1. Johannes 3, Vers 9 lesen wir: „Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Kinder bleiben in ihm und können nicht sündigen; denn sie sind von Gott geboren.“ Dieser Vers zeigt uns verschiedene Dinge. Als erstes verstehen wir, daß der bekehrte Christ nicht gewohnheitsmäßig sündigt. Er hat sich nämlich von der Sünde als Lebensweise abgewendet.

Der Sinn der Bibelstelle hat mit *gewohnheitsmäßiger* Sünde zu tun, denn kein Mensch kann in diesem Leben behaupten, er würde nie sündigen: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns ... Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8, 10).

Wir werden als Menschen von der eigenen menschlichen Natur und einer Gesellschaft beeinflusst, die sich immer mehr von Gott entfernt: „Mit den bösen Menschen aber und Betrügnern wird's je länger, desto ärger: sie verführen und werden verführt“ (2. Timotheus 3,13).

Zweitens zeigt uns die Bibelstelle in 1. Johannes, daß der heilige Geist wie eine männliche Samenzelle ist. Er zeugt neues Leben in uns und verleiht uns die Kraft, der Sünde zu widerstehen. Gottes „Samen“ (Griechisch: *sperma*) lebt in uns und verleiht uns die Kraft zum gerechten Lebenswandel *nach dem Geist*.

Schließlich soll unsere Gerechtigkeit besser sein „als die der Schriftgelehrten und Pharisäer“ (Matthäus 5,20). Sie waren für ihre *buchstabengetreue* Einhaltung der Gebote bekannt, wobei sie den *Geist des Gesetzes* übersahen bzw. mißsach- ►

teten. Es geht also bei der Reue nicht nur um den Buchstaben, sondern auch *um den Geist*. Deshalb schenkt uns Gott *seinen Geist*.

Johannes überbringt uns also eine sehr gute Nachricht – mit Gottes Hilfe können wir die Sünde überwinden! Wie sieht die Entwurzelung der Sünde aus unserem Leben im konkreten Fall aus? So geht es auf jeden Fall nicht, daß wir Gott einfach um mehr von seinem heiligen Geist bitten, um uns bequem zurückzulehnen und Gott die Entfernung der Sünde aus unserem Leben zu überlassen. Es erfordert auch unseren Einsatz und unser bewußtes Bemühen, das vom Geist Gottes gefördert und bestätigt wird.

In Epheser 4 gibt uns Paulus eine einfache Formel für die persönliche Überwindung. Diese Formel veranschaulicht er mit Hilfe verschiedener Beispiele, damit wir verstehen können, was es mit der Überwindung der Sünde auf sich hat. Untersuchen wir diesen Abschnitt, so erkennen wir drei Schritte, die wir tun müssen, um den Wandel weg von einem sündhaften Leben hin zu einer Lebensführung zu schaffen, die von dem Wirken Gottes mit und in uns zeugt. Versäumen wir irgendeinen dieser Schritte, wird die Veränderung in unserem Leben entweder ausbleiben oder unvollständig sein.

Wie lautet Paulus' Formel? Wir finden sie in Versen 22-24: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“

Den alten Menschen ablegen

Als erster Schritt sollen wir „den alten Menschen mit seinem früheren Wandel“ ablegen. Dazu gehört die Erkenntnis, daß unser „alter Mensch“ – unsere bisherige Lebensausrichtung in ihrer Gesamtheit, mit unserer inneren Geisteshaltung – „Feindschaft gegen Gott“ war (Römer 8,7). Ohne den heiligen Geist werden wir mit unserer natürlichen Gesinnung von uns aus Gott nicht gehorchen wollen (5. Mose 5,29). Wir können uns selbst zwar täuschen (Jeremia 17,9) und meinen, daß wir gut sind, aber unsere natürlichen Wege enden im Tod (Sprüche 14,12; 16,25; Römer 6,23).

Der „alte Mensch“, den wir nach Paulus' Aufforderung ablegen sollen, ist so-

wohl unsere fleischliche Gesinnung als auch jegliche sündhafte Tat, die diese Gesinnung hervorbringt. Der „alte Mensch“ wird durch den symbolischen Tod der Taufe begraben (Römer 6,1-4). Auf geistlicher Ebene müssen wir „die Axt allen Bäumen an die Wurzel legen“, welche die gute Frucht der Gerechtigkeit nicht hervorbringen (vgl. dazu Matthäus 3,8-10).

Gott kann mit dem schlimmsten aller Sünder arbeiten und ihn von den Sünden befreien, die ihn gefangenhalten. Darunter können Sünden sein, deren Überwindung wir für aussichtslos halten mögen. Wie Gulliver von den vielen Stricken der Liliputaner gefesselt war, können wir uns von den vielen „Stricken unserer Sünde gebunden“ sehen (Sprüche 5,22). Gott kann uns davon befreien!

*Manche versagen
in ihrem Kampf
gegen die Sünde
immer wieder,
weil sich dabei
auf die eigene
Kraft statt den
Geist Gottes
verlassen. Durch
diesen Geist können
wir „die Taten des
Fleisches“ töten.*

Gott löscht unsere vergangenen Sünden aus, indem er uns Reue schenkt und uns durch den Tod seines Sohnes versöhnt. Danach stellt er uns die Kraft zur Verfügung, die wir für die Überwindung brauchen. Mit seiner Hilfe werden wir von der verkehrten Lebensweise befreit, die Paulus der Knechtschaft gleichsetzt:

„Wem ihr euch *als Sklaven* unterstellt, dem müßt ihr dienen. Entweder ihr wählt die Sünde; dann werdet ihr sterben. Oder ihr wählt den Gehorsam; dann werdet ihr vor dem Gericht Gottes bestehen können. Gott sei gedankt! *Früher wart ihr Sklaven der Sünde*; aber jetzt gehorcht ihr von Herzen der Lehre, die für euch verbindlich geworden ist“ (Römer 6,16-17).

Um den Durchbruch gegen diese Knechtschaft zu schaffen, müssen wir

„die Glieder [töten], die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht“ (Kolosser 3,5).

Unser Studium des Wortes Gottes hilft uns, unsere Sünden zu identifizieren. Wenn wir die Bibel so gebrauchen, ist sie „lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ (Hebräer 4,12).

Erkennen wir anhand der Heiligen Schrift unsere verkehrten Gedanken und Taten, gilt es, sie abzulegen und durch göttliche Gedanken und Taten zu ersetzen. Das schaffen wir jedoch nicht aus eigener Kraft allein.

Nun brauchen wir die Kraft des heiligen Geistes, um im Kampf gegen die Sünde erfolgreich zu sein. Es ist wichtig, diesen Geist zu erwecken (2. Timotheus 1,6). Dieser Geist kann uns jeden Tag erneuern (2. Korinther 4,16) und uns für den Feldzug gegen falsche Gedanken und Taten kräftigen. Durch diesen Geist können wir „die Taten des Fleisches“ töten (Römer 8,13).

Manche versagen immer wieder in ihrem Kampf gegen die Sünde, weil sie sich auf ihre eigene Kraft statt den Geist Gottes verlassen. Paulus kannte diesen Kampf, den er in Römer 7, Vers 21 so beschreibt: „So finde ich nun das Gesetz, daß mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt.“ Diese Worte beschreiben den Zwiespalt, den nicht nur Paulus, sondern jeder Christ erlebt.

Durch Jesus Christus – seinen Opfertod für unsere Sünden und sein Leben in uns nach der Bekehrung (Galater 2,20; Römer 5,9-10) – erlöst er uns „von aller Ungerechtigkeit“ und reinigt uns „zum Eigentum“, damit wir „zu guten Werken“ eifrig sind (vgl. Titus 2,14). Mit Gottes Hilfe schaffen wir es!

Der nächste Schritt: den neuen Menschen anziehen

Legen wir „den alten Menschen“ nur ab, ist der Prozeß der Überwindung unvollständig. Das Leben des Christen ist eines der Veränderung. Es kann durchaus sein, daß wir das Problem in unserem bisherigen Leben klar erkannt haben: die sündhaften Eigenschaften des alten Menschen.

Es kann auch sein, daß wir Gott im Gebet um seinen Beistand gebeten haben, damit wir uns verändern können. Jetzt geht es um den schwierigen Teil:

Mit Gottes Hilfe müssen wir die positiven Eigenschaften der Gerechtigkeit annehmen, die das Gegenteil der Gesinnung sind, die wir ablegen.

Tun wir das, so „ziehen wir den neuen Menschen an“ mit seinen göttlichen Attributen, wozu Paulus uns in Epheser 4, Vers 24 auffordert. Es gilt, unser Augenmerk auf das göttliche Verhalten zu richten, das wir in unserem Leben zur Gewohnheit machen wollen.

Wir müssen uns auf das Positive konzentrieren, um das Negative aus der Welt zu schaffen. Die Beispiele von Paulus sind in dieser Hinsicht klar und richtungsweisend, wie sein erstes Beispiel des Lügens (Vers 25). Was ist, wenn jemand zu Ihnen kommt und behauptet, er wäre ein Lügner? Kann man ihm glauben? Wann ist ein Lügner kein Lügner? Er hört nicht auf, ein Lügner zu sein, indem er schweigt. Wenn er schweigt, mag er lediglich „zwischen zwei Lügen“ sein. Der Lügner zeigt sein verändertes Verhalten allein dadurch, daß er anfängt, die Wahrheit mit seinem Nächsten zu reden (gleicher Vers). Er legt das alte ab, indem er das neue anzieht.

Wenn ein ehemaliger Lügner anfängt, konsequent die Wahrheit zu reden, bröckelt seine alte Gewohnheit des Lügens ab. Sie stirbt. Dabei hilft der heilige Geist bei der Überwindung.

Paulus gibt uns ein weiteres Beispiel, das Stehlen. Wann ist ein Dieb kein Dieb mehr? Ein Dieb, der augenblicklich nicht stiehlt, mag sozusagen nur „zwischen zwei Aufträgen“ sein. Der wahre Beweis, daß ein Dieb seinen falschen Weg verlassen hat, ist, daß er das Gegenteil tut. Stehlen ist das unrechtmäßige Nehmen. Das Gegenteil von Nehmen ist Geben. Gott kann einem Dieb helfen, einen ehrbaren Verdienst zu haben, „damit er dem Bedürftigen abgeben kann“ (Vers 28).

Destruktive Worte kontra Ermutigung

Paulus nennt ein weiteres Beispiel: unsere Worte. Die Zunge spiegelt unsere innere Haltung wider, ob gut oder schlecht. Gegenüber den Pharisäern stellte Jesus fest: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Matthäus 12,34). Der Apostel Jakobus schreibt, daß die ungezügelt Zunge „eine Welt voll Ungerechtigkeit“ ist (Jakobus 3,6).

Zu schweigen, damit man nichts Verkehrtes sagt, mag ein Schritt in die richtige Richtung sein. Durch Schweigen beweist man jedoch nicht, daß sich die in-

neren Haltung geändert hat. Schließlich wird sogar ein Tor, wenn er sich beherrscht und den Mund hält, „für weise gehalten und für verständig“ geachtet (Sprüche 17,28).

Unsere innere Geisteshaltung hat sich jedoch grundlegend verändert, wenn wir unsere Zunge in positiver Weise einsetzen. Diesbezüglich schreibt Paulus: „Laßt kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören“ (Epheser 4,29).

Um den verkehrten Einsatz unserer Zunge zu überwinden, sollen wir Gott bitten, uns bei erbauenden statt niederreißenen Worten zu helfen. Unsere Worte sollen „ein Brunnen des Lebens“ sein (Sprüche 10,11). Gestalten wir unsere Worte wie „kostbares Silber“ (Sprü-

*Die Luft in
einem Glas
„entfernen“ wir,
indem wir das
Glas mit Wasser
füllen. In ähnlicher
Weise werden wir
unseren „alten
Menschen“ los,
indem wir unser
Leben mit Gottes
Gedanken „füllen“.*

che 10,20). Bitten wir Gott um Hilfe, daß unsere Worte „allezeit freundlich und mit Salz gewürzt“ sind (Kolosser 4,6).

Überlegen wir auch die gegensätzlichen Verhaltensweisen, die Paulus in Epheser 4, Verse 31-32 gegenüberstellt: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“

Wir werden unsere sündhafte Hal-tungen los, indem wir uns auf gerechtes Verhalten konzentrieren und es praktizieren. Dieses Prinzip können wir auf jeden Aspekt unserer Gesinnung beziehen. Wenden wir diese Formel mit Gottes Hilfe an, und die Überwindung der Sünde nimmt realistische Züge an.

Welcher „Mensch“ bestimmt unser Leben?

Nun soll die Bedeutung zweier Verse in diesem Abschnitt klar verständlich sein. Wenn wir den alten Menschen mit seiner Gesinnung weiterleben lassen, betrüben wir den heiligen Geist (Vers 30) und geben „Raum dem Teufel“ (Vers 27). Es soll uns klar sein, daß der Geist Gottes in einem fremden Umfeld des Lügens, Stehlens, der gottlosen Worte und Gedanken nicht wohnen bzw. wirken kann. Satan gedeiht unter diesen Bedingungen und fördert sie.

Der Geist Gottes hingegen gedeiht in einem Menschen, der ein göttliches Leben führt. Damit wird eine einfache, aber tiefgreifende Wahrheit veranschaulicht. Wenn wir „Gott untertan“ sind und dem Teufel widerstehen, „so flieht er“ von uns (Jakobus 4,7). Wandeln wir „im Geist“, so werden wir „die Begierden des Fleisches nicht vollbringen“ (Galater 5,16).

Die Luft in einem Glas „entfernen“ wir, indem wir das Glas mit Wasser füllen. In ähnlicher Weise entledigen wir uns unserer sündhaften Gesinnung – wir legen den „alten Menschen“ ab –, indem wir unser Leben mit der Gesinnung Gottes füllen und seine Lebensweise praktizieren.

Dank der Gnade Gottes können wir die Sünde überwinden. Damit soll nicht gesagt werden, daß wir als Menschen nie wieder sündigen werden, denn solange wir Menschen sind, unterliegen wir den Schwächen des Fleisches. Wir brauchen jedoch nicht zu verzagen, wenn wir straucheln und sündigen. Statt dessen sollen wir uns über das Bewußtsein unserer Verfehlungen freuen, denn diese Einsicht ist der erste Schritt auf dem Weg hin zu ihrer vollständigen Ausmerzung.

Gott hilft uns, unsere Verfehlungen zu erkennen. Durch die Kraft seines Geistes werden wir in unserem Kampf gegen die Sünde gestärkt, ermutigt und mit Hoffnung erfüllt. Wir haben aufgrund dieser Hilfe die Zuversicht, daß uns der Sieg über die Sünde sicher ist. Wenn wir den alten Menschen ablegen, werden wir durch die Erneuerung unseres Geistes verändert. So ziehen wir den neuen Menschen an.

Von der Sünde werden wir letztendlich vollständig befreit: „Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? *Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*“ (Römer 7,24-25). ■

Wer „den Leib des Herrn nicht achtet“

Der Apostel Paulus fordert uns auf, das Passa in würdiger Weise zu begehen.

Von Helmut Fraund

Dem Vorbild Jesu Christi folgend halten seine Nachfolger jedes Jahr das Passa und gedenken damit des Opfers Jesu für unsere Sünden. Drei grundlegende Handlungen bestimmen die Passafeier:

- **die Fußwaschung**, mit der wir unsere Bereitschaft zum Dienen gegenüber anderen Gliedern des Leibes Christi ausdrücken;

- **das Essen des Brotes**, das den gebrochenen Leib Christi darstellt;

- **das Trinken des Weins**, der das vergossene Blut Christi darstellt, womit wir als reumütige Christen von unseren Sünden erlöst werden.

In Johannes 6, Vers 51 nannte sich Jesus das Brot des Lebens: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“ Darüber hinaus betonte Jesus, daß wir, um das ewige Leben zu haben, sein Fleisch essen und sein Blut trinken müssen (Verse 53-56).

Wenn wir beim Passa den Wein als Symbol des Blutes Jesu trinken, bekennen wir unsere persönliche Verantwortung für den Opfertod Jesu. Dieser Opfertod – dieses Blut – versöhnt uns mit Gott. Aber damit ist nicht alles im Leben eines Christen getan. Sind wir mit Gott versöhnt, so müssen wir uns vom Fleisch Jesu „nähren“, womit ein kontinuierlicher Prozeß gemeint ist.

Das Passa „unwürdig“ halten

In seinem ersten Brief an die Korinther behandelt der Apostel Paulus das Passa. Dabei betont er die Notwendigkeit einer Selbstprüfung, damit man das Passa nicht unwürdig hält: „Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. Denn wer so isst und trinkt, daß er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht“ (1. Korinther 11,27-29).

Das Brechen des ungesäuerten Brotes beim Passa veranschaulicht einen wich-

tigen Aspekt des Leidens Jesu. Zunächst gilt es zu klären, wie Jesu Leib „gebrochen“ wurde. Der Tod der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, leiteten römische Soldaten mit dem Brechen ihrer Beine ein (Johannes 19,31-32). Jesu Tod hingegen war das Resultat einer tödlichen Wunde, als ein römischer Soldat ihm eine Speerspitze unter die Rippen stieß und Jesus daran verblutete (Verse 33-34; vgl. dazu Sacharja 12,10). Jesu Knochen wurden nicht gebrochen (2. Mose 12,46; Psalm 34,21).

Jesu Leib wurde nicht durch das Brechen von Knochen, sondern durch das Aufreißen seiner Haut gebrochen. Vor Jesu Kreuzigung ließ Pontius Pilatus ihn geißeln (Johannes 19,1), eine schreckliche Strafe, die die Römer den „halben Tod“ nannten. Vorher hatten römische Soldaten Jesus wiederholt geschlagen. Nach dieser Behandlung wies sein Körper zahllose Striemen, Blutergüsse und offene Wunden auf, so daß er kaum noch zu erkennen war (Jesaja 52,14). Danach wurde er ans Kreuz genagelt.

Der Prophet Jesaja nennt uns den Grund für diese grausame Behandlung: „Wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden“ (Jesaja 53,5; Gute Nachricht Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

Mit unseren Sünden tragen wir die Verantwortung für Jesu schreckliches Leiden – das Brechen seines Leibes. Diese Einsicht spiegelt sich in den Worten des Verbrechers wider, der mit Jesus gekreuzigt wurde: „Einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan“ (Lukas 23,39-41).

Vor Gott sind wir alle Übeltäter (Römer 3,23). Dank der Gnade Gottes müssen wir jedoch nicht „empfangen, was unsere Taten verdienen“, denn Jesus hat es für uns empfangen. Er wurde geplagt und geschlagen. Das Brechen

seines Leibes stellte das Leiden der gesamten Menschheit dar, welches durch Sünde – die Übertretung des Gesetzes Gottes (1. Johannes 3,4) – hervorgerufen wurde. Es gab unzählige Kriege und Gewaltverbrechen. Weil Milliarden von Menschen den wahren Gott der Bibel nicht kennenlernen wollten, führten sie ein freudloses Leben, ohne Kenntnis der herrlichen Bestimmung des menschlichen Daseins. Das kumulative, durch Sünde hervorgerufene Leiden aller Menschen wurde unserem Retter Jesus Christus auferlegt.

Richten wir uns selbst

In bezug auf das Passa ruft uns Paulus dazu auf, uns selbst zu richten (1. Korinther 11,31). Wir achten den Leib des Herrn, wenn wir unsere Schuld bekennen und wissen, daß wir mit unseren Sünden einen Teil der Verantwortung für Jesu Leiden tragen. Wie der Zöllner erkennen wir, daß wir auf die Gnade Gottes angewiesen sind: „Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig“ (Lukas 18,13).

Das Bewußtsein der Vergebung bzw. der Befreiung von der Last der Sünde soll uns motivieren, Gott zu lieben (Lukas 7,47-48). Wie lieben wir Gott? Indem wir seine Gebote halten: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Den Leib des Herrn zu achten bedeutet die Verpflichtung und die Verantwortung, nunmehr ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen: „Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib. Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben“ (1. Petrus 2,24; Gute Nachricht Bibel).

Bald halten Jesu Nachfolger das jährliche Gedenken an seinen Tod. Haben wir uns entsprechend vorbereitet – „gerichtet“? Es gilt, den Leib Jesu in würdiger Weise zu achten. Erneuen wir also unseren Vorsatz, die Ursache für den gebrochenen Leib Jesu – die Sünde – aus unserem Leben auszumerzen! Wir wollen zum Leben eingehen, halten wir deshalb die Gebote Gottes (Matthäus 19,17)! ■